

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 10

Vorwort: Reisezeit
Autor: Matt, Alphons

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reise— zeit

Wir leben in einer Zeit, da das Bestreben nach dem Verständnis des Verhaltens anderer Völker immer wichtiger wird. Die Kulturen und Verhaltensweisen der Völker sind aber durch ihre Umweltbedingungen entscheidend mitgeprägt. Es ist sicher nicht blosser Zufall, dass es Völker der gemässigten Klimabereiche sind, die durch ihre Aktivität und ihren Forschungsdrang das Gesicht der Neuzeit prägen. Solche Überlegungen müssten uns auch davor bewahren, auf Völker herabzublicken, deren Entwicklung durch viel ungünstigere Lebens- und Produktionsbedingungen hintangehalten wurde, und sie müssten uns Ansporn sein, den Entwicklungsländern nach Möglichkeit zu helfen, den Rückstand aufzuholen.

Prof. Dr. F. T. Wahlen
alt Bundesrat

Einst war das Reisen weitgehend ein Privileg für die Begüterten oder eine wertvolle Bereicherung jener, die aus dem Bemühen um zusätzliches Wissen oder aber aus Abenteuerlust die heimatlichen Gefilde weit hinter sich liessen. Bevor Deutschland unter die Fuchtel Hitlers geraten war, gehörten hierzulande die Hamburger Zimmerleute noch regelmässig zum Stadtbild, genau so wie die Schweizer — der Nationalität und dem Beruf nach — im Ausland hochangesehene Fachleute der Landwirtschaft waren. Rein nur zum Vergnügen zu reisen, das konnten sich recht wenige leisten, so dass die spannenden Reiseerzählungen oft das einzige waren, was die Abenteuerlust und Neugierde befriedigen und die Phantasie anspornen konnte.

Heute ist dies anders. Zu Tausenden und Abertausenden schwärmen die Touristen aus unserem Land in alle Himmelsrichtungen, zu Tausenden und Abertausenden kommen fremde Touristen in unser Land. Das ist gut so. Und selbst wenn der Deutsche sich bei der Rückkehr aus Jugoslawien glücklich fühlt, wieder sein Eisbein auf dem Tisch zu finden, wenn der Franzose nach den Ferien im Tessin endlich wieder den echten Dijon-Senf zu schätzen weiss, wenn der Engländer, der sich an der spanischen Sonne bräunen liess, sein Ham and Eggs würdigt, als wäre es die köstlichste Speise der Welt, und wenn schliesslich der Duft einer Bratwurst mit Rösti den Schweizer anzieht, wie dies weder dem griechischen Nektar noch den Atlantik-Crevetten, weder dem echten Chianti noch dem serbischen Reisfleisch gelungen war, so ist auch dieses Erleben nur vorteilhaft.

Ein anderes Problem aber wird wach: Kennt man wirklich ein fremdes Volk und seine Sorgen, ein fernes Land und seine Eigenheiten schon, wenn man es einzig aus dem Blickwinkel des starken Schweizerfrankens betrachtet hat? Der Hotelportier, der fremdenverkehrsbewusst die Vorzüge seiner Heimat anpreist, ist genau so wenig repräsentativ wie der kleine Liftboy, der um Mitleid und das passende Trinkgeld wirbt. Krankenkassen-, Wohnungs- und Arbeitsplatz-Probleme sind ja nicht die Welt des sich erholenden Gastes — und sollen es auch gar nicht sein. Gerade deshalb aber heisst es nach einem solchen Devisen-Auslandsaufenthalt vorsichtig sein mit Verallgemeinerungen.

Wenn der Kontakt mit anderen Völkern einen bewusst werden lässt, dass Bratwurst und Schweizerfranken nicht das Mass aller Dinge sind, ist schon viel gewonnen. So werden Ferien in einer andern heimatlichen Region oder im Ausland zu einer wahren Bereicherung. Und dass sie Ihnen, verehrte Leser, überdies die nötige Erholung bieten, das wünscht Ihnen

Ihr Alphons Matt